

PÄD

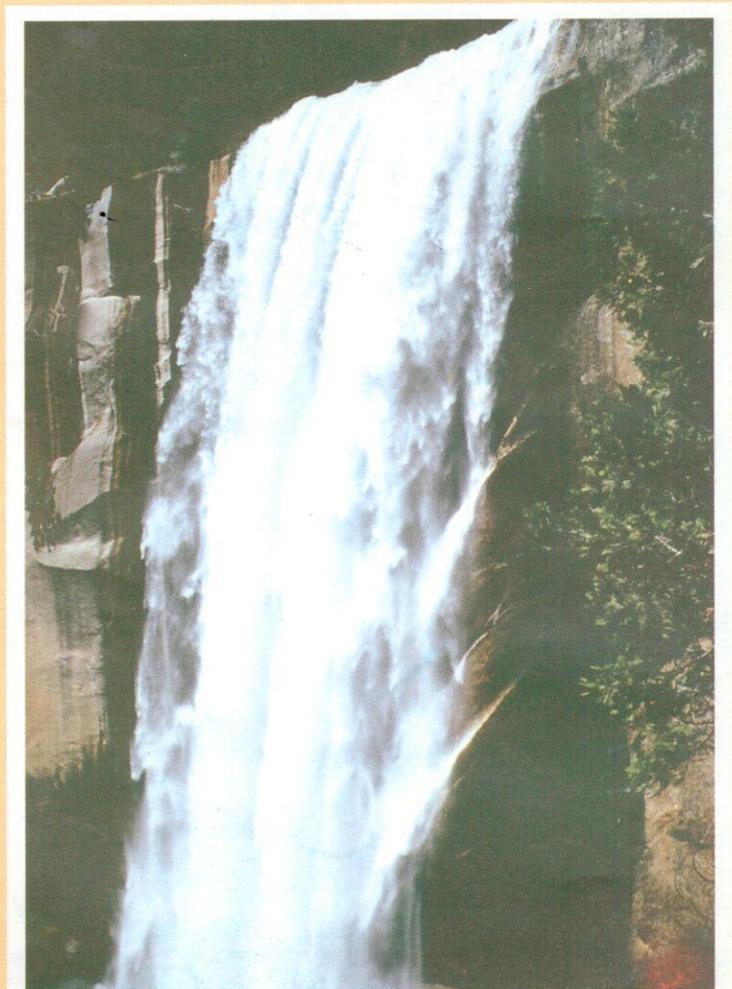
Forum: Unterrichten erziehen

Heft **2**

32. / 23. Jahrgang
März / April 2004

Themen:

- Schulentwicklung –
permanent und
unspektakulär
- Musikunterricht in der
Schule des Lebens und
Lernens
- „Markdorfer Modell“



PÄD Forum:

Unterrichten Erziehen

Magazin:	
Zur Ansicht	74
MOMENT MAL	111
Service-Nachrichten	126
Service-Termine	127
Service-Bücher	130
Die Letzte	134
Impressum	135

Titelbild:

Christiane Griese

Beilagenhinweis:

Diesem Heft liegen Prospekte des Schneider Verlages Hohengehren bei.

Uganda
Den Regen „ernten“
 Die Frauen aus dem Oruchinga-Tal haben sich und ihre Kinder von der beschwerlichen Last des täglichen Wasserholens befreit. Erst sparen sie gemeinsam für das Material, dann bauen sie gemeinsam einen Wassertank, und dann „ernten“ sie den Regen von ihren Wellblechdächern. ACORD, ein Partner von „Brot für die Welt“ für die Entwicklung der ländlichen Bevölkerung, unterstützt 200 solcher Wassertank-Gruppen. Helfen Sie uns dabei, dieses und andere wichtige Projekte zu ermöglichen.

Brot für die Welt
 Ein Stück Gerechtigkeit

Helfen Sie uns dabei mit ihrer Spende:
 Postbank Köln
 Konto 500 500-500
 BLZ 370 100 50

Das Thema:
Schulentwicklung – permanent und unspektakulär

Schulentwicklung – permanent und unspektakulär <i>Von Hans-Ulrich Grunder</i>	77
Haithabu: Lernen mit Neuen Medien <i>Von Hans Toman</i>	78
Schulprofil: geschlechtergerechte Schule <i>Regina Malz-Teske / Katja Kansteiner-Schänzlin</i>	81
Demokratiekompetenz entwickeln – schon in der Grundschule? <i>Von Maria Gut</i>	86
Eine Schule mit besonderen Zügen <i>Von Gudrun Gwinner / Stefan Klausmann / Heike Steding / Alexander Wössner / Ulrike Zentner</i>	89
Organisationsbiografie, Werte und Strukturen <i>Von Christoph Huber</i>	94
Schule kindgerecht gestalten <i>Von Angelika Müller-Zastrau</i>	97
Freiräume für Schulentwicklung <i>Von Heidi Liebau</i>	103
Das georgische Schulwesen <i>Von Sofia Lobzhanidze</i>	106

ESSAYS, BERICHTE etc. pp.

„Korczak-Kinder“ in der Heimatstadt von Josef Mengele <i>Von Lothar Kunz</i>	112
Arthur Schopenhauer: Über die natürliche Vernunft der Kinder <i>Ausgewählt von Jochen Ebmeier</i>	114
Zeitgemäße Lehr- und Lernformen <i>Von Roland Hepting</i>	115
Musikunterricht in der Schule des Lebens und Lernens <i>Von Beate Christiane Dethlefs-Forsbach</i>	119

Sofia Lobzhanidze · Tübingen

Das georgische Schulwesen*

Die Entwicklung des Schulwesens und des pädagogischen Denkens hat in Georgien eine lange Geschichte.

Schon in der frühklassischen Gesellschaft existierten in Georgien die organisierten Formen von Bildung und Erziehung, die sich während der Jahrhunderte entwickelten und die im 11./12. Jahrhundert eine erste Blüte erreichten, als Georgien ein dicht besiedelter, ökonomisch starker und kulturell entwickelte Staat war. In seinen Bildungszentren (Ikaltos und Gelathis Akademien in Georgien, georgisches Kloster in Griechenland, georgisches Kreuzkloster in Jerusalem, Petrizonis-Kloster in Bulgarien) entstanden wertvolle philosophische, wissenschaftliche und pädagogische Texte, und dort erhielt die Jugend fundiertes Wissen.

Ab dem 13. Jahrhundert stoppte dieser Prozess aufgrund von Kriegen, was insbesondere den Bildungsbereich schädigte. Sobald wieder Frieden eintrat, begann man, die Lehranstalten wieder aufzubauen. Ein weiterer Höhepunkt ergab sich im 17./18. Jahrhundert, nachdem Georgien relativ dauernden Frieden gewonnen und kulturelle Beziehungen zu Europa aufgenommen hatte. Im Jahr 1801 hat Russland Georgien okkupiert. Damit ist zwar die physische Existenz bewahrt worden, aber die Unabhängigkeit ging verloren. In der Folge ist Georgien das russische Bildungs- und Schulsystem oktroyiert worden. Infolgedessen wurde die georgische Sprache und fast alles Nationale verfolgt und vertrieben. Herausragende Pädagogen, Wissenschaftler, Schriftsteller und öffentliche Persönlichkeiten – wie etwa Jakob Gogebaschwili, Verfasser der Lehrbücher der Elementarschule 'Deda Ena' (Muttersprache), 'Bunebis Kari' (Tür zur Natur), die bis heute modellbildend sind; Ilia Tschawtschawadze, der berühmte Dichter; Gabriel Kikodze, Bischof von Westgeorgien und Pädagoge – kämpften mit vielen anderen für die Eigenart der georgischen Schule. Was haben sie erreicht?

1921 ist die georgische Schule ein Teil des einheitlichen sowjetischen Erziehungs- und Bildungssystems geworden. Wie die Schulen der anderen Sowjetrepubliken wurde sie von Moskau aus gelenkt. Zentralisiert waren Lehrprogramme und Lehrbücher aller Fächer außer des Programms und der Lehrbücher der Muttersprache. Die nationale Eigenheit des georgischen Volkes sowie der anderen Völker der Sowjetunion wurde negiert. So etwa in Geschichte und Geographie, wo das Thema Georgien – auch hinsichtlich der Zahl der Unterrichtsstunden – lediglich geringe Anteile der Geschichte und Geographie der Sowjetunion umfasste. Das Ziel der sowjetischen Schule bestand in der Erziehung eines initiativlosen, gehorsamen, leicht zu lenkenden Menschen, der imstande sein sollte, alle 'von oben' kommenden Befehle fraglos und unkommentiert zu befolgen.

Nun ist die siebzugjährige totalitäre Herrschaft vorbei. In Georgien entstand neues 'pädagogisches Leben'. Die gesellschaftlich-politischen Umbrüche bewirkten Reformen im Bereich des Bildungs- und Erziehungssystems. Dessen völlige Reorganisation war nötig, was folgendes implizierte:

- Demokratisierung der Schule: 'Vertikale Verhältnisse' werden durch horizontale abgelöst. Die Tätigkeit der Schule wird offen und durchsichtig, die Teilnahme der Gesellschaft an schulischen Fragen wächst.
- Autonomie von Bildung und Schule: Autonomie ermöglicht ein vielfältiges Schulwesen.
- Offenes System der Bildung: Zu bewahren ist das eigene Beste, zu importieren ist das fremde Beste.
- Humanisierung der Bildung: Ziel ist ein auf die Persönlichkeitsbildung ausgerichteter Bildungswesen, dessen Intention darin besteht, einen kritischen und schöpferisch denkenden Menschen und Bürger heranzubilden.

Ein schwieriger, vermutlich auch fehlerbehafteter Reformprozess hat begonnen. Im Jahr 2000 begann ein zwölf Jahre dauerndes, von der Weltbank initiiertes und finanziertes Projekt, dessen Aufgabe darin besteht, ein neues nationales Curriculum zu schaffen, außerdem ein neues System der Lei-

stungsbeurteilung, eine professionelle Weiterbildung der Lehrkräfte, nebst neuen Lehrbüchern und Lehrmaterialien. Betroffen sind ebenfalls Bildungspolitik und Verwaltung. Die Reform zielt auf eine Reform der bisherigen Verhältnisse. Schon heute existieren für viele Schulfächer, neue Lehrpläne und neue Lehrbücher; das alte Schulsystem ist bereits wesentlich verändert worden. Gegenwärtig präsentiert sich die Struktur des georgischen Schulsystems so:

Struktur des georgischen Schulsystems

Stufen			Klassen	Alter
Erste Stufe	Elementarschule Grundschule		1-4 Klassen	6-9 Jahre
	Orientierungsklassen		5-6 Klassen	10-11 Jahre
Zweite Stufe	Progymnasium	Hauptschule	7-9 Klassen	12-14 Jahre
Dritte Stufe	Gymnasium	Allgemeinbildende Schule	10-12 Klassen	15-17 Jahre

* Bemerkung: Das georgische Schulsystem arbeitet derzeit mit elf Klassenstufen, aber es wird allmählich zwölf umfassen.

Doch die exakte Umsetzung des wiederum 'von oben' kommenden Reformbemühens in allen Schulen dürfte in den meisten Fällen deswegen scheitern, weil nicht unter demokratischen Prämissen (Autonomie, Transparenz, Mitsprache) gehandelt wird.

Indessen sind im Gefolge der erweiterten schulpolitischen Autonomie in Georgien jene Schulen entstanden, die diesbezüglich innovativ arbeiten. Was allerdings im Rahmen einer oder mehrerer Schulen möglich ist, scheint unter den staatlichen Maßgaben nur schwer erreichbar. Deshalb gibt es bislang nur wenige alternativ arbeitende Schulen, unter ihnen jedoch vielfältige pädagogische Akzente.

Für diesen Text habe ich zwei von ihnen ausgewählt. Die eine ist das 'Erste Tbilisser Orthodoxe Gymnasium' als Exempel der konfessionellen Schule. Die zweite ist die 'Georgische Schule'. Das Ziel beider Schulen ist identisch: Sie möchten kritisch und schöpferisch denkende Menschen und Bürger der Zukunft heranbilden – Menschen und Bürger mit der Fähigkeit,

- hohe sittliche Kompetenz;
- globale Kenntnisse und ausgeprägte ästhetische Gefühle;
- Kooperation;
- sich selber einschätzen zu können, aber auch andere zu würdigen;
- in aufreibenden und extremen Situationen seelische Standhaftigkeit zu bewahren;
- Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen.

Darin, wie diese Ziele zu erreichen sind, ergeben sich Differenzen: Für das 'Erste Orthodoxe Gymnasium' geht der Weg von der Sittlichkeit zum Wissen, für die 'Georgische Schule' vom Wissen zu der Sittlichkeit.

Die Hauptakzente im pädagogischen Profil des 'Ersten Orthodoxen Gymnasiums' lauten: Humanfächer, seelische und sittliche Erziehung, die Erziehung der Schülerinnen und Schüler im Geist der Tugend, der Nächstenliebe und des Patriotismus.

Die Hauptakzente im pädagogischen Profil der 'Georgischen Schule' lauten: Unterricht in naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen und juristischen Fächern, in Fremdsprachen (Deutsch, Englisch, Japanisch), um in den Schülern die Fähigkeit zu entwickeln, mit der Natur einen unmittelbaren Kontakt aufzunehmen, die Sachverhalte angemessen zu betrachten sowie ökonomisches und rechtliches Denken ausprägen, und sie damit zugleich der westeuropäischen und orientalischen Kultur teilhaftig werden zu lassen.

Die 'Georgische Schule' wurde 1995 vom georgischen Bildungsministerium eröffnet. (Abb. 1) Sie stellt eine selbstständige Schule mit einem eigenen pädagogischen Konzept dar, aufgrund dessen die Kinder und Jugendlichen allgemeine und fachliche Bildung erwerben sollen. Die Schule verfügt über ein eigenes Wissenschafts- und Forschungszentrum, wo Lehrpläne, Programme, Methoden sowie Schulbücher für sie einvernehmlich mit dem Bildungsministerium erarbeitet werden. Die 'Georgische Schule' ist demzufolge eine staatlich finanzierte Schule.

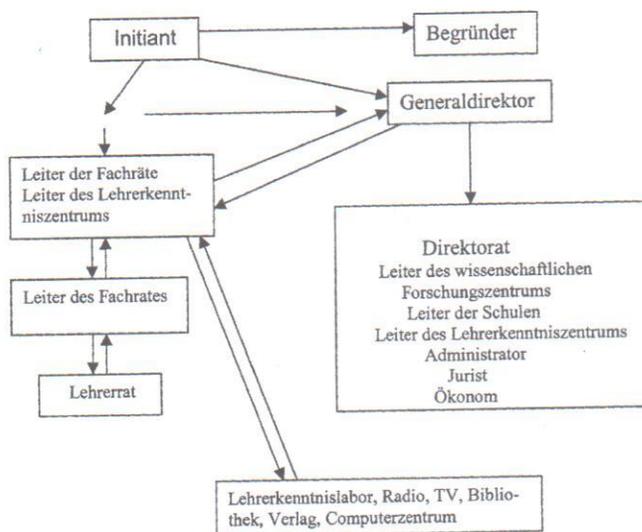


Abb. 1 Die Gremien der 'Georgischen Schule'

Sie besteht aus der allgemeinbildenden Schule, die ungefähr 500 Schülerinnen und Schüler besuchen, sowie aus Musik-, Mal- und Sportschulen. Letztere besuchen jene Kinder der allgemeinbildenden Schule, die sich in der ersten Stufe des Unterrichts in Musik, Malen oder Sport besonders ausgezeichnet haben. In der von einem Direktor geleiteten Institution sind 70 Lehrkräfte tätig.

Das 'Erste Orthodoxe Gymnasium' (Abb. 2) wurde ebenfalls 1995 gegründet. Seine Initiatoren sind Mitglieder der Kirchgemeinde, Pädagogen, Eltern und Geistliche. Es steht unter einer doppelten Aufsicht, jener des Patriarchats der georgischen orthodoxen Kirche und jener des Bildungsministeriums. Das Gymnasium verfügt über eigene Lehrpläne, -programme, -methodik; -bücher und -material, alle geschaffen unter der Leitung des beim Patriarchat tätigen Bildungskomitees. Die Schule besuchen ungefähr 300 Schülerinnen und Schüler. Sie wird verwaltet von einem 'pädagogischen Rat', dessen Mitglieder Lehrkräfte, Eltern und Seelsorger des Gymnasiums sind. Der Direktor wird von diesem Rat gewählt.

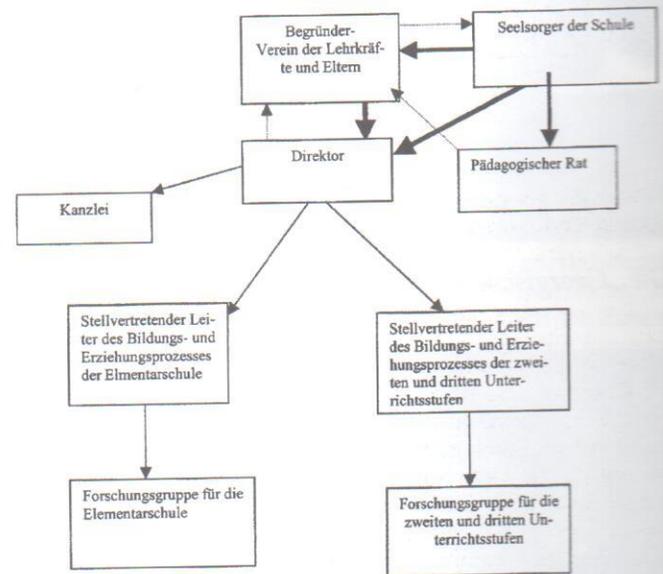


Abb. 2 Organisatorische Struktur des 'Ersten Orthodoxen Gymnasiums'

Die 'Georgische Schule' kooperiert mit mehreren Schulen und Organisationen, etwa Schulen in Tokio und Osaka (Japan), der Janusz Korczak-Gesamtschule der Stadt Gütersloh, dem Gymnasium Prishbrama (Tschechien), der Japan Foundation und der Umweltschutzorganisation des Vereinigten Königreich FSC. Bislang hat sie zwölf Stipendien erhalten u. a. von der japanischen Regierung zur Beschaffung von Ausrüstung und zur Verbesserung der materialtechnischen Basis der Schule. Spenden geben der Schule die Chance, Lehrkabinette, Labore und Klassenzimmer mit moderner Technik zu versehen sowie Lehr- und Erholungslager in ökologisch günstigen Naturschutzgebieten und Ausstellungen zu veranstalten. Die Schüler lernen Natur, Geographie, Geschichte, Landwirtschaft, Baudenkmäler, georgische Bräuche und ihre traditionelle Kultur kennen und erlangen dabei praktisch-ökologische Fertigkeiten. Es findet ein reger Lehrer- und Schüleraustausch statt. Vor drei Jahren besuchten die Lehrkräfte und Schüler der achten und neunten Klassen die Janusz Korczak-Gesamtschule in Gütersloh, um gemeinsame Projekte zu planen. Im Jahr 2001 besuchten Lehrkräfte und Schüler der Janusz Korczak-Gesamtschule Gütersloh Tbilissi und das Sommerlager 'Bieti'. Lehrer der Schule hat die japanische

Regierung zu einem Forum über Unterrichtsfragen eingeladen. Die Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse beteiligten sich am Projekt 'Freundschaft, Jugend und Kultur Saarland – Georgien' im Rahmen eines Schüleraustauschprogramms. Drei Schüler waren für sechs Monate im Saarland und besuchten dort die Partnerschule (Swanidse, E., 2002).

Das 'Erste Tbilisser Orthodoxe Gymnasium' dagegen verfügt lediglich über bescheidene finanzielle Mittel. Sein einziges Einkommen ausser der staatlichen Finanzierung (es geht nur um das Gehalt der Lehrkräfte) ist unbedeutend, man kann sagen symbolisch: es sind Spenden, die es gelegentlich von der wohlthätigen Gesellschaft 'Bethlem', ab und zu vom beim Patriarchat tätigen Bildungsausschuss (Lebensmittel aus der eigenen Landwirtschaft) erhält. Und doch gelingt es der Schule, für die Jugendlichen der oberen Klassen während der Sommerferien ein Lager in der Bergregion Kasbegi zu veranstalten. Dieses Lager verfolgt denselben Zweck, wie die Lager der 'Georgischen Schule': Der Aufenthalt in einem wunderschönen Gebiet Georgiens, die Bekanntschaft mit Natur, Kultur, Folklore, Sitten und Bräuchen, mit der Geschichte der Gegend soll in den Jugendlichen die Liebe zur Heimat verstärken, zu ihren Traditionen. Zusammen verbrachte Tage sollen die Teilnehmenden vertiefter sozialisieren, ein Ziel, das sie bereits aus der Unterstufe kennen.

Das Gymnasium hat einen obligatorischen Schulhort für die Schüler der 1. bis 6. Klassen, wo sich Erzieher mit den Kindern beschäftigen (jede Klasse hat ihren eigenen Erzieher). 'Erzieher' waren in Georgien lange Zeit vergessen gewesen. Das 'Orthodoxe Gymnasium' ist die erste Lehranstalt, wo man Erzieher wieder angestellt hat.

Im Unterschied zu den anderen allgemeinbildenden Mittelschulen sind die Schüler (1. bis 6. Klasse) von 9 bis 17 Uhr im Gymnasium. Im ersten Teil des Schultags, der bis 14 Uhr dauert, arbeitet man gemäß einem Stundenplan. Der zweite aber (im Schulhort) ist vor allem der Sozialisation der Schüler gewidmet. Man möchte dort ihre Nächstenliebe, ihre Toleranz, ihre Kooperations- und Empathiefähigkeit wecken und fördern. Also lernen sie, gemeinsam zu lernen und zu arbeiten; sie decken zusammen den Tisch, räumen zusammen ab, lesen Bücher (der Erzieher hilft ihnen bei der Wahl der Lektüre), hören klassische und Volksmusik, sprechen von der Mode, der Kleidung, besuchen gemeinsam Kinos, Theater, Museen, Ausstellungen und besprechen Gelesenes und Gesehenes; sie analysieren, diskutieren, organisieren literarische Abende, führen kleine Stücke auf, lernen, die Kunst zu genießen. Das Gymnasium ist eine 'gute Familie', deren Mitglieder einander uneigennützig schätzen, hier gibt es kein fremdes Leid, keine fremde Freude. In der Schule begonnene Freundschaft hört nicht mit deren Ende auf.

Beide Schulen verwenden eine integrierte Unterrichtsmethode, die einen interessanten und erprobten Weg zur Bildung synthetisierenden Denkens darstellt: Die beiden Schulen haben Lehrprogramme und -material so zusammengestellt, dass es gelingt, mehrere Wissensbereiche vereinigt, also im unmittelbaren Zusammenhang stehend, zu unterrichten. Aber das 'Erste Orthodoxe Gymnasium' und die 'Georgische Schule' weisen differierende Kerne auf, um die sich alle anderen Fächer gruppieren und die die Lehrprogramme aller anderen Fächer bestimmen. Für die 'Georgische Schule' sind es die Naturwissenschaften, für das 'Orthodoxe Gymnasium' ist der Kern Gottes Wort.

Der Prozess des integrierten Lehrens der naturwissenschaftlichen Fächer setzte in der sowjetischen Zeit in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Das Erlernen der Umgebung und die Erhaltung des natürlichen Gleichgewichts wurden zum Grundstein aller Bildung und Erziehung erklärt.

Die Erklärung des Wortes Gottes als Grundstein aller Schulfächer ist älter. Die Erfahrung solchen Lehrens existiert in Georgien schon im Mittelalter. In der 'Schatberdi Sammlung', die in den siebziger Jahren des 10. Jahrhunderts im Kloster Schatberdi von einem Mönch geschaffen wurde und eine große Bedeutung hatte, war Gottes Wort jener Kern, um den alle anderen Fächer (Geschichte, Literatur, Grammatik, Naturkunde, Mathematik) versammelt waren (Schatberdi Sammlung, 1979). Die Relevanz integrierten Lehrens begriff der berühmte georgische Pädagoge *Jakob Gogebaschwili* (Ende 19., Anfang 20. Jahrhundert). Nach dem Prinzip des integrierten Lehrens hat er sein Lehrbuch 'Sagandsuri' (Wissensborn) zusammengestellt, in dem meisterhaft Theologie, naturwissenschaftliche und humane Fächer integriert sind (Gogebaschwili, J., 1982).

Was das Lehren angeht, benutzen beide Schulen die Methode des Spiralunterrichts, die auf die Entwicklungspsychologie des Schweizer *Jean Piaget* und die Methode des russischen Pädagogen *Nikolai Uschinski* gründet (Uschinski, N., 1953). Alle Fächer, ein und dasselbe Thema, werden demzufolge auf allen drei Entwicklungsstufen unterschiedlich umfangreich und vertieft unterrichtet, zuerst leicht, allmählich kompliziert, dem Alter, dem Wissen und den Interessen der Schüler entsprechend.

In der 'Georgischen Schule' widmet man in der 1. Unterrichtsstufe große Aufmerksamkeit dem Landeskundeprogramm 'Kind und Weltall', der Berücksichtigung der Psyche des Kindes als einem aufwachsenden, welterkennenden und beobachtenden Wesen. Das Unterrichtsziel besteht darin, eine vereinfachte Vorstellung über das Weltall auszuprägen. Auf der 2. Unterrichtsstufe umfasst das Landeskundeprogramm 'Weltall und Mensch' mehrere Wissensbereiche. Es stellt also ein System dar, in dem die Fächer durch den Zusammenhang und die Reihenfolge untereinander eine harmonische Einheit bilden. Auf der 3. Unterrichtsstufe hat das Kind bereits Basiskenntnisse erworben und ist persönlich dazu bereit, seinen künftigen Beruf zu wählen. Daher sind im Lehrplan neben den allgemeinen Pflichtfächern auch Wahlfächer berücksichtigt (Swanidse, E., 2002).

Im 'Ersten Orthodoxen Gymnasium' werden alle Fächer des allgemeinbildenden Unterrichts, zusätzlich Ikonenmalerei, Gesang, Geschichte der christlichen Kultur und Soziale Beziehungen unterrichtet. Da der Hauptakzent des Gymnasiums auf der Moralerziehung liegt, wird auf die sittliche Seite des gegenwärtigen und künftigen Lebens der Kindes Wert gelegt, etwa auf sein Benehmen. Die Themen des Unterrichts sind so gewählt (u. a. Das Kind und die Familie, sittliche Begriffe, das Kind und die Umgebung), dass sie im Schüler die Fähigkeit zur Sozialisation, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, zum Mitleid wecken soll. Beim integrierenden Lehren, das hauptsächlich ab der fünften Klasse beginnt, wird, wie schon angesprochen, der Religionsunterricht bevorzugt. Er bestimmt die Lehrpläne der anderen Fächer. So etwa, wenn die Schüler der fünften Klasse im Religionsunterricht die Schöpfung der Welt bearbeiten. Im Fach georgische Literatur lernen sie Strophen aus dem Poem von *Schota Rustaveli* 'Ritter im Tigerfell', wo von der Schöpfung der Welt die Rede ist; in der Geschichte geht es um den Ursprung der Menschheit, um das Wesen der Geschichte, in der Naturkunde um Körper und Materie, um die sichtbare Welt, um Erde, Wasser, Feuer, und Luft sowie deren Eigenschaften.

Um alles besser verständlich zu machen, bringt der Lehrer in die Klasse Salz und Spiegel. Das Salz ist von Gott geschaffen, also ein natürlicher Stoff. Er erzählt des Salzes Geschichte, zählt seine chemischen Eigenschaften auf, liest den Kindern die Legende vom Salz vor. Der Spiegel ist ein vom Menschen erzeugter Gegenstand. Der Lehrer beginnt

mit Grimms Märchen 'Schneewittchen und die sieben Zwerge' und endet mit der Beschreibung der heutigen Technologie der Spiegelherstellung (Schakiaschwili, T., 2001).

Fazit: Die integrierte Methode des Unterrichts schafft günstige Lernbedingungen und weckt in den Schülern Fähigkeiten und Wissbegier, vermittelt globale Kenntnisse und Moral zugleich.

Alternative Schulen sind in Georgien neu und selbstverständlich gegen Fehler nicht gefeit. Das wichtigste aber ist, dass in jeder von ihnen wichtige pädagogische Kerne liegen, welche die Entwicklung des neuen georgischen Schulwesens unterstützen.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. phil. Sofia Lobzhanidze
Inst. f. Erziehungswissenschaft, Universität Tübingen
Münzgasse 22
D-72070 Tübingen

Literatur

- Gogebaschwili, J.: Sagandsuri (Wissensborn), Tbilissi 1982 (auf Georgisch)
- Schakiaschwili, T.: Integrirebuli szavleba zodnis gamtlianebis sauketeso saschualeba, jurnali „rzmna da zodna“ 1 (5), (Integriertes Lehren als Grundlage einheitliches Wissens, Zeitschrift „Glaube und Wissen“) Tbilissi 2001
- Schatberdis Krebuli: Tbilisi 1979 (auf Georgisch)
- Swanidze, E.: Qartuli Saszavlebeli, (der Bildungskomplex „Georgische Schule“), Tbilisi, 2002 (auf Georgisch)
- Ushinski, N.: Izbrannie pedagogicheskie sochenenie, voprosi vospitania, (Ausgewählte pädagogische Werke, Erziehungsprobleme), Moskwa 1953 (auf Russisch)

- * Redaktionelle Anmerkung: In diesem Beitrag hat die Redaktion auf weitgehende Eingriffe in den Text verzichtet.

